

Anmerkungen

- 1 Brackenheim, Heimatbuch, Georg Kohl 1980, S. 53. Und: CODEX HIRSAUGIENSIS, ED. IN: WÜRTT. JAHRBÜCHER, JG. 1887.
- 2 HStAS J 1 Nr. 136, I, Nr. 8, Esslingen, 1280 Mai 29. (WUB XI, U N5688, Seite 541-545)
- 3 Gerhard Aßfahl, *Aus dem Zabergäu*, Georg Kohl 1989, S. 42 aE.
- 4 Hermann Conrad, *Deutsche Rechtsgeschichte* Band 1, C.F. Müller, 1962, S. 374.
- 5 Hermann Conrad, Seite 283.
- 6 Reinhold Zippelius, *Kleine Deutsche Verfassungsgeschichte*, Beck 2006, S. 44
- 7 Alfred Dehlinger, *Württembergs Staatswesen* Band 1, Kohlhammer 1951, S. 98
- 8 Karl Klunzinger, *Geschichte des Zabergäus und jetzigen Oberamts Brackenheim*, 1. Reprintausgabe 1984, S. 73
- 9 Alfred Dehlinger, S. 99.
- 10 Hermann Conrad, S. 389.
- 11 Klaus-Peter Schroeder, *Vom Sachsenspiegel zum Grundgesetz*, Beck 2001, Seite 46
- 12 Hermann Conrad, *Deutsche Rechtsgeschichte* Band 1, C.F. Müller 1962, Seite 392
- 13 HStAS A 329 L Bü 165. Ebenso: Archiv Brackenheim B 1420 fol. 364a.
- 14 Alfred Dehlinger, S. 98.
- 15 *Leitfaden für die Ruggerichte*, Sailer Biberach 1889, Vorwort 1. Seite.
- 16 HStAS A 43 Bü 33.
- 17 Alfred Dehlinger, S. 394.
- 18 Alfred Dehlinger, S. 399.
- 19 *Leitfaden für die Ruggerichte*, Sailer Biberach 1889, Vorwort S. 1.

Warhafftige und Erschröckliche Geschicht

von Markus Numberger

„Warhafftige und Erschröckliche Geschicht ...“ Mit diesen Worten beginnt ein kleiner, achtseitiger Druck in der Landesbibliothek Stuttgart¹. Er handelt von einer Familientragödie, die sich am 12. Januar 1590 in Lauffen am Neckar in der Familie des Conrad Hermann zutrug, von dem Lauffener Bürger Wendel Rösch in Gedichtform gebracht und bereits am 1. Februar desselben Jahres veröffentlicht wurde.

Der Familienvater, Conrad Hermann, war von Beruf Färber („tinctor“) und wohnte mit seiner Familie etwa im Bereich des heutigen Erkerhauses im Lauffener Städtle. Er selbst stammte möglicherweise aus Ilsfeld, wo schon früher Vertreter dieses Namens bekannt sind. Vor 1569 kam er nach Lauffen und heiratete vielleicht auch hier seine Frau Anna. Von dem Ehepaar sind acht Kinder in Lauffen erwähnt, wobei wohl nur vier das Erwachsenenalter erreichten.²

- Um 1569 wurde die älteste Tochter Agnes geboren, welche sich am 2. Mai 1592 mit dem Lauffener Bürger Veit Metzger, Laux' Sohn, verheiratete und schließlich am 2. Dezember 1605 in Lauffen verstarb.
- Am 21. November 1572 wird eine zweite Tochter Victoria getauft, von deren weiterem Verbleib uns aber keine Nachricht bekannt ist.

- Der erste Sohn, Jerg (Ludwig) („Conrad Hermans seligen nachgelaßner Sohn“), wurde am 24. Februar 1574 in Lauffen getauft und heiratete in erster Ehe am 18. April 1592 eine Anna Metzger, und in zweiter Ehe am 3. März 1612 als „Conrad Hermanß p[iæ] m[emoriæ] hinderlaßner Sohn, Ferber zu Lauffen, Viduus“ die „Catharina, Hanß Stürtzen filia von Lauffen“. Er starb am 6. März 1635.
- Von den nächsten Söhnen Conrad (* 28. Oktober 1575) und Johannes (* 10. Mai 1577) ist auch nichts weiteres bekannt, sie dürften früh verstorben sein.
- Die Tochter Dorothea wurde um 1580 geboren und starb im Alter von 17 Jahren am 27. März 1597 in Lauffen.
- Eine weitere Tochter Anna wurde am 14. Januar 1582 getauft.
- Schließlich ließ die Familie am 25. März 1588 ihren jüngsten Sohn auf den Namen Johannes taufen, welcher zweieinhalb Jahre später am 10. August 1590 in Lauffen verstarb.

In der Nacht des 12. Januar 1590 geschah nun die grausame Tat: Der Familienvater Conrad Herman ermordete seine Ehefrau Anna mit einem „kurtzen Wöhrlin“⁴³ und ging schließlich auch auf seine Kinder los. Hierbei werden zwei Töchter und zwei Söhne erwähnt, bei denen es sich wohl um die Kinder Agnes (21 Jahre), Dorothea (10), Jerg Ludwig (15) und Johannes (2) handelt. Glücklicherweise konnten alle Kinder mehr oder minder verletzt entfliehen, während ihre Mutter in der Stube verblutete. Im Totenbuch wurde ihr schrecklicher Tod mit den Worten verzeichnet: „Anno 1590: 12. Januarii, tinctor Lauffanus, Conrad Hermann, gladio miserè occidit suam coniugem multis inflictis vulneribus, quæ sequenti die 13. Januarii sepulta est, concionem funebrem habuit M. Anshelm Hagenloch, pastor et decanus, ex 14. cap. Rom. Si vivimus, Domino vivimus &c.“⁴⁴ Conrad Herman konnte nur unter Mühe von einigen Lauffener Bürgern in seiner Wohnung überwältigt und festgenommen werden. Über das weitere Vorgehen im Umgang mit dem Mörder schweigen die Quellen. Es ist jedoch davon auszugehen, dass Conrad Herman kurzer Prozess gemacht wurde und er mit dem Tode bestraft wurde.

Der Dichter der „erschrecklichen Geschichte“, Wendel Rösch, „Stoffel Röschen Son von Gemargken“, heiratete in Lauffen am 14. Oktober 1572 in erster Ehe die Witwe Katharina des Jerg Engelmann. Mit ihr hatte er eine Tochter Katharina (* 8. März 1581) und einen Sohn Hans Ludwig (* 3. April 1579). Nachdem die Frau am 5. März 1587 gestorben war, heiratete der Witwer in zweiter Ehe am 8. August 1587 Maria, die Tochter des Hans Schmid von Besigheim. Wendel Rösch starb am 4. Februar 1631 mit 60 Jahren in Lauffen.

Seine Geschichte lautet:

Warhafftige Und Erschröckliche geschicht, welche sich begeben und zu getragen hat, inn der Statt Lauffen am Necker, von einem Ferber, Conrad Herman genannt, der sein Eheliche Haußfraw, so erbärmlich und Jämerlich entleybt und hingericht. Auch was er damals mit seinen eigen Kindern, gehandelt und fürge nommen, Welche thaten beschehen den 12. tag Januarij, in disem 1590. Jar. Mit allen

umbstenden, gründlich, und warhafftig beschriben. Durch Wendel Röschen,
Burgern zu Lauffen.
Anno M. D. LXXXX.

Den Ehrnvesten, fürnemen, und Weysen Herrn, Vogt, Geystlichen Verwaltern,
Burgermeistern und Gericht zu Lauffen, Meinen insonders günstigen und gebie-
tenden Herrn, etc.

Ehrnvest, Fürnem, Ersame und Weyse Herrn, Es ist meinen günstigen Herren
unverborgen, die Ellende geschicht, und Erbärbmbliche that, welche sich auff den
12. tag Januarij, dises abgeloffnen Monats, begeben hat, mit unserm mit Burger,
Conrad Herman allhie, inn dem er sein Eheliche Haußfraw, so Ellendlich, und
erschrockenlich entleybt und hingericht. Auch was er damahl, mit seinen Kindern
gehandlet und fürgenommen, Dannen her ich bewegt bemelte gschicht, und grau-
same thatten, mit jren umbstenden, in Schrifftn zu verzeichnen, und selbige E.
E. und Ehr. Weißheytt, zu zuschreiben, mit underdienstlichem bitten, diß mein
einfeltig Schreiben, günstig von mir anzunehmen, und mich deren zu gunsten
lassen befolgen sein. Datum den ersten Februarij, Als man zalt, 1590.
E. E. und E. W. Underdienstlicher Wendel Rösch, Burger zu Lauffen.

Kurtzlich will ich beschreiben than,
Ein grausam gschicht, auch zeigen an
Gar kläglich werck und böse that,
So sich Newlich begeben hat:
Jn einer Statt, mir wol bekandt,
Die ligt im Württenberger Landt,
Zu Lauffen an dem Necker eben,
Hat sich diß Ellend gschicht begeben,
Von einem Ferber wolbekandt,
Conrad Herman was er genandt,
Jn disem jetzt Neuntzigsten Jar,
Jst Layder kundt und offenbar,
Den 12. Jenner sichs begab,
An einem Abendt also spat,
Umb zehen Uhren in der Nacht,
Sein Ehelich trew er nicht betracht.
Sein Ehelich Lieb, so gar vergessen,
Als ob er wer vom Teuffel bessen,
Sein frommes Weib, er falsch beredt
Solt zu jm ligen inn sein Betth,
Welches er in der Stuben het,
Er sprach zu jhr, wol an der stet,
Sie solt jm trawen auff sein Ayd,
Er wolt jhr warlich thun kein layd,
Sie sprach zu ihm, von hertzen gern,
Allein du wölst mich diß gewehn:
Und was ich dir will zeigen an,

Die Wöhr, wölst auß der Stuben than,
Als dann wir wöllen haben ruh,
Sein willen gab er auch darzu,
Er ließ das selbig auch geschehen,
Ein sach het sie doch oversehen.
Ein kurtzes Wöhrlin an der Wand,
Hat er genommen in sein Hand,
Dasselbig er heimlich versteckt,
Solches verschoben unders Beth,
Gar heimlich thet er das verborgn,
Das Weib thet sich nichts böß besorgn,
Er sprach jhr auch gar freuntlich zu,
Sie solt nur haben gute ruh,
Das Ehrlich Weib jhm trawet wol,
Wie eins dem andern trawen soll,
Der böse Feind vol arger list.
Der Gott und Menschen zwider ist,
Auch der deß Heiligen Ehstands feindt,
Und wer da ist ein Gottesfreundt,
Dem selben ist er gar zu wider,
Auch wer sich helt fromb und Bider,
Derselbig ließ dem Mann kein Ruh,
Biß er jhn bracht Endtlich darzu,
Das er auff stundt von seinem Weib,
Welchs war ein Rip auß seinem Leib
Er fieng gar bald Rumoren an,
Sie sprach, O Mein hertz lieber Mann,

Biß freundlich und hab Rühwigs lebn,
Und thu dich fein zur Ruh begeben,
Laß uns zfriden sein und stillen,
Das bit ich dich umb Gottes willen,
Noch het er weder rast noch Ruh,
Der Böß Feindt setzt jhm harter zu,
Das Wehr das nam er underm Beth,
So er zuvor darunder gsteckt,
Er zogs von Leder grimmiglich,
Und hiew umb sich gar zorniglich,
Er hiew auff sie wol in dem Beth,
Welchs sie sich nicht versehen het,
Das Weib wüschtt auff gar trawriglich,
Und Bath jhn auch gantz jnniglich,
Er solt sie doch bey leben lohn,
Und nicht sollich ubelthat begahn,
Ach lieber Haußwürt laß mich bleibn,
Thut nicht solch grausam ubel treibn,
Ach nimb du mir das Leben nicht,
Darumb ich dich so fleissig bitt,
Verschon mein und der kleinen Kind,
Die uns von Gott gegeben sind,
Sie schrey zu Gott mit lauter stimm,
O trewer Gott mein Klag vernimb,
Es halff sie weder bitt noch Klag,
Mit trawrn muß ich weiter sagen,
Er tribs im finstern hin und her,
Wol in der stuben, mit der Wehr
Das arme Weib, naked und bloß,
Sie hett nicht an eins fingers groß,
Darmit jhr leib bedeckt ward,
Sie war doch schon verwundet hart,
Jedoch wolt er nicht haben Rug,
Biß das er sie zu Boden schlug,
Er Stach und schlug sie zu der stund
Vil erger dann ein Wüttendt hund,
Die Kinder hörten das geschrey,
Der Mutter klagen thet jn weh,
Zu schreyen fiengen sie auch an
Bald solchs erhört der grimmig Mann,
Er Laufft ind Stuben Kammern ein,
Da lagen vier der Kinder sein,
Zwen Jungen Knaben in eim Beth,
Die er durch Gottes seggen het,
Darzu zwo Töchter Jung und zart,
Jm andern beth auch gfunden ward,
Jhr kleider lagen auff dem Beth,

Dieselben er erwischen thet,
Reißt sie herab gar schnell und gschwind,
Er meindt jetz legen bloß die Kind,
Ein Deckbeth hettens noch ob jhn,
Der Vatter dacht in seinem sin,
Wolt jhn das schreyen bald vertreiben,
Und beyde Töchter gschwind entleiben,
Schlug auff sie dar mit gantzer macht,
Die Eltest nimbt das bald in acht
Dem Vatter ist sie gschwind entloffen,
Die Jüngst hat er an Arm getroffen,
Sie hart beschedigt an dem Arm,
Das klagt sie sehr das Gott erbarm,
Sie bliben beyd nicht lang im Hauß
Und sprungen hoch zum laden auß,
Baldt jhm die Töchter sein entgangen,
Von stund an hat er angefangen,
Und wolt auch an die Knaben setzen,
Mit seiner Wehr sie auch verletzen,
Den Eltsten an das Haupt getroffen,
Derselb ist jhm doch bald entloffen,
Sein Schwestern nach zum Laden auß,
Und stund sie noch so hoch im Hauß,
Den andern hat er nicht getroffen
Derselb ist hindern ofen geschloffen,
Vermeint alda zu sitzen wol,
Sein Vatter jhn nicht finden soll,
Der Böß feind ließ jhm noch kein Ruh,
Der Stuben laufft er wider zu,
Sein Weib das thet sich noch bewegen,
Er meint sie würdt sich nimmer regen,
Er facht bald an mit diser sachen,
Beit alter Wolff, ich will dirs machen
Das trib er vil und mancherley,
Er hiew jhr erst ein Arm entzwey,
Sein frommes Weib, so trew und mild,
Macht er zu einem Marter Bild.
Er trat sie auch mit gleichen Füßen,
Also must sie das Leben bschliessen.
Jhr Haupt war Jämerlich zerschlagen,
Gar tieff verwundet mit allen plagen,
Jhr hertz und auch jhr Angesicht,
Ward Ellendlichen zu gericht.
Jhr gantzer Leyb het uber all,
Fünfftzehn Wunden, an der zal.
Also hat sie jhr Blut vergossen,
Welchs unschuldig von jhr geflossen.

Und also jhren Geyst auffgeben,
 Durch Christum in das Ewig leben.
 Noch wolt der Mann nicht haben Ruh,
 Und laufft als bald dem Ofen zu.
 Den Knaben zog er auch herfür,
 Sein Weib lag todt schon bey der thür.
 Der Knab sprach, lieber Vatter mein,
 Ach laß mich doch dein Sönle sein,
 Und mach mit mir, gleich was du wilt,
 Allein nimb mir das Leben nit.
 Jch zog dir heint in unserm Hauß,
 Gar fleissig deine Hosen auß.
 Ach lieber Vatter laß mich Leben,
 Jch will dir nimmer wider streben.
 Will auch fürhin nicht von dir fliehn,
 Und dir dein Strimpff all zeit außziehn.
 Er nam den Knaben bey der Hand,
 Warff jhn auffs Beth, biß an die wand.
 Darnach nimbt er jhn bey dem Halß,
 Auff den Banck wurff er jhn gleichfalß.
 Der Knab, der kam zum Fenster dar,
 Da ward er einer Laytter gwahr.
 Dieselbig hat man jhm geben,
 Damit er erret sein Leben,
 Der Knab stig auff die Leyter nauß,
 Der Vatter het jhn gern im Hauß,
 Er greiff auch nach dem Knaben zart,
 Mit einem Spieß jhm gewöhret ward,

Also ist jhm der Knab entgangn,
 Mit gwalt must man den thäter fangn,
 Mit Harnisch und mit gwöhrter Handt,
 So gut man sich versehen Kondt,
 Zu jhm man in die Stuben trat,
 Am selben Abend also spat,
 So gwaltig must man an jhn setzn,
 Jedoch thet er zwen Mann verletzn,
 Den Statknecht traff er an die Handt,
 Darzu ein Burger wol bekandt
 Den hiew er in das Angesicht,
 Die grundtlich warheit ich bericht,
 Also hat man jhn uber wunden,
 Händ und Füß zusamen bunden,
 Da lag er biß an Liechten Morgn,
 Darnach thet man jhn wol versorgn,
 Jetzundt ligt er vor Recht und Gricht,
 Und wart biß man jhm lohn drumb spricht,
 Für sein begangne Missethat,
 Was er damit verdienet hat,
 Jch wünsch jhm doch von Gott die gnad
 Das er erkenn sein ubelthat,
 Hab Rew und Leydt uber sein Sünd,
 Die er begangn an Weib und Kind,
 Und ruff zu Gott von hertzen grund,
 Das er jhm verzeyh z aller stund,
 Jn unsers Herrn Christi Namen,
 Also spricht Wendl Rösch das Amen.

1 WLB Alte Drucke d. D. qt K 210

2 Angaben zur Familie wurden den Kirchenregistern im Ev. Pfarramt Lauffen Ost entnommen.

3 Karl Klunzinger zitiert aus dem Sterbeeintrag der Frau in seiner „Geschichte der Stadt Lauffen am Neckar“ auf Seite 76, Conrad Herman habe (irrtümlicherweise im Jahr 1589) seine Frau mit einem Schwert getötet; es ist hierbei aber eher an eine Kurzwaffe zu denken.

4 „Im Jahre 1590, den 12. Januar, tötete der Lauffener Färber Conrad Herman seine Ehefrau elendiglich mit dem Schwert, indem er ihr viele Wunden zufügte; welche am folgenden Tag begraben ward, die Leichpredigt hielt M. Anshelm Hagenloch, Pfarrer und Dekan, aus dem 14. Kapitel des Römerbriefs: Leben wir, so leben wir dem Herrn &.“